

Vorwort zur 2. Auflage

Es ist für eine/n Herausgeber/in eine große Freude, schon nach kurzer Zeit ein Vorwort für eine zweite Auflage schreiben zu dürfen. Daher sei allen bisherigen Leser/innen dieses Buches für ihr Interesse ganz herzlich gedankt. Um den vorliegenden Titel in die Diskussionen des vergangenen Jahres einzuordnen, möchte ich die folgenden Anmerkungen anfügen:

Inzwischen haben alle Bundesländer schulgesetzliche Änderungen zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention verabschiedet bzw. auf den Weg gebracht und damit einen expliziten Willen zu ihrer Umsetzung bekundet. Dabei sind allerdings die Definitionen dessen, was mit Inklusion, Integration oder Gemeinsammem Unterricht gemeint ist, nach wie vor denkbar breit. Zwar wird in der Regel auf Schüler und Schülerinnen mit Förderbedarfen rekurriert, doch auch andere Heterogenitätsdimensionen werden bisweilen thematisiert – insbesondere der enge Zusammenhang vom Aufwachsen in bildungsfernen Milieus und der Feststellung von Förderbedarfen. Somit wird von hier aus immer deutlicher, dass Inklusion in einem weiteren Sinne zu interpretieren ist, der alle in der Schule wirksamen Heterogenitätsdimensionen umfasst.

Zugleich werden aus Gründen des demographischen Wandels schulstrukturelle Veränderungen beobachtbar, die die individuelle Förderung als Merkmal gelingenden Unterrichts herausstellen: Dies gilt insbesondere für den weiteren Ausbau von Gemeinschafts-, Sekundär-, Stadtteil- bzw. Gesamtschulen. In diesem Zusammenhang dokumentiert sich inzwischen auch auf der Ebene der Curriculums- und Schulbuchentwicklung sowie der aktuellen fachdidaktischen Forschung, dass jedweder Unterricht regelmäßig von heterogenen Lerngruppen auszugehen hat. Diese aus Sicht inklusiver Schulen produktiven Entwicklungen werden allerdings nach wie vor konterkariert von den Vorgaben der Bildungsstandards, die individuelles Lernen gerade nicht honorieren. Dieser bildungspolitische Spagat muss in der Regel auf der Ebene der Einzelschule gelöst werden und damit nimmt die Bedeutung individueller Schulentwicklungsprozesse weiter zu, für die dieses Buch eine anregende Lektüre sein will.

Sichtbar wird inzwischen aber auch, dass bundeslandbezogene Steuerungsprozesse, wie eine inklusive Schule auszusehen hat, nach wie vor kaum vorliegen. Und interessanter Weise treten neue Akteure auf den Plan, die sich für die Qualität inklusiver Schulen einsetzen: nämlich z. B. die Schulträger, die den Aus- und Aufbau neuer Schulen kritisch begleiten und alte Schulformen nur dann aufgeben werden, wenn neue sich bewähren und in ihrer Nachfrage stabil bleiben (vgl. auch Rürup 2011). Damit steht die alte Forderung einmal mehr im Raum, Qualitätsstandards für inklusive Schulen zu definieren und zu kontrollieren, an denen sich Schulträger, aber auch Eltern orientieren können. Auch hierfür sollte dieses Buch eine Grundlage sein. Denkbar wären z. B. Akkreditierungsagenturen, Beiräte oder Clearingstellen für Inklusion, die neben Qualitätssicherungen auch Monitoringaufgaben des Umsteuerungsprozesses übernehmen könnten.

Weiterhin wird in der Beobachtung der praktischen Umsetzung derzeit deutlich, dass Steuerungsvorgaben, was die einzelnen beteiligten Professionellen zu leisten haben, ausstehen und hier erheblicher Forschungsbedarf besteht (vgl. auch Döbert/Weishaupt 2013), so dass auch Teambildungsprozesse eine zentrale Aufgabe individueller Schulentwicklungen darstellen, die leider in diesem Buch noch nicht zentral thematisiert wurden.

Auch sind dringende gesetzliche Änderungen erforderlich, um die unterschiedlichen Finanzierungen von Inklusion in Schulen zusammenzuführen – hier wird eine ‚Große Lösung‘ der Schnittstellenproblematik von Sozialhilfeträgern und Trägern der Kinder- und Jugendhilfe angestrebt.

Und schließlich wurde deutlich, dass Inklusion im Transferprozess mehr kostet (wie auch der Beitrag von Dieter Katzenbach und Irmtraud Schnell in diesem Band ausführt), so dass sich politischer Wille schlussendlich auch in der Bereitstellung entsprechender Finanzierungen ausdrückt.

Für alle, die sich nun auf den Weg machen, inklusive Schulen aufzubauen, wünsche ich aus den genannten Gründen viel Elan, Teamgeist und kreatives Potential, um die vorhandenen Widersprüche und unvorhergesehenen Hürden auch mit Hilfe der Lektüre dieses Buches zu nehmen – dies aber im Dienste einer Schule, die allen Beteiligten wieder einen Blick eröffnet auf die Einsicht, dass „every child is a precious human being, a person of endless potential“ (Ravitch 2012, 288).

Berlin, im Juli 2013

Literatur

- H. Döbert/H. Weishaupt (Hrsg.) (2013): Inklusive Bildung professionell gestalten. Situationsanalyse und Handlungsempfehlungen, Münster
- Ravitch, D. (2011): The Death and Life of The Great American School System, New York: Basic Books
- Rürup, M. (2011): Inklusive Bildung als Reformherausforderung. Zur Perspektive der Educational Governance Forschung. In: Zeitschrift für Inklusion 4 [<http://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion/article/view/132/128>]